

D. J. Schumacher

Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholtz in Waterloo, (Wellington District,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.]

Donnerstag, Juni 17, 1841.

[No. 89.]

Dichterstelle.

Die Freunde.

Ein Sklavenschiß ist angekommen,
Zum Markte stürzt die Menge hin
Es wird die Baarschaft mitgenommen,
Voraus berechnet der Gewinn.
Den Blick voll Hiet, sieht man sie eilen,
Die Habacht flügel ihren Lauf,
Da gilt kein Tauschen, und kein Weilen,
Der Erst hat den besten Kauf.

Da stehen sie mit heißen Thränen
Ihr Angestrichel erfüllt die Luft,
Umsonst ist hier das bange Stöhnen
Der Mutter, die die Geißel ruft.
Man reißt das Kind von ihrem Herzen,
Noch einmal drückt sie's an die Brust,
Allein vergebens, ihre Schmerzen
Sind den Barbaren eine Lust.

Was treibt die Menschen dort zusammen?
Ist's Kaufverehr, oder ist es Mord?
Steht etwa gar die Burg in Flammen?
Denn alles drückt sich nach dem Ort.
Ein Anblick, den sie gerne sehen,
Zieht sie zur andern Seite hin:
Dort wo die jungen Neger stehen,
Erwartet sie ert der Gewinn.

Nicht der Gewinn allein. Sie ziehet
Ein letztes Schauspiel. Jeder wird,
Dem Mitleid noch im Busen glühet,
Durch solchen Anblick tief gerührt.
Nur die Barbaren, welche, Brüder,
Dem Thiere gleich, zu Markt ziehn,
Sehn süßlos auf die Armen nieder,
Die hoch von Muth und Liebe glühn.

Zwei Neger halten sich umschlungen,
Dicht ist die Brust an Brust gedrückt;
Die Geißel ist umsonst geschwungen,
Sie stehen fest und unverrückt.
Sie wollen willig sich bequemen
Zu jeder noch so sauren Pflicht,
Die Stärksten treu durch Fleiß beschämen,
Nur trennen solle man sie nicht.

Dieselbe Flur hat sie gebohren,
Noch nimmer waren sie getrennt;
Sie haben Freundschaft sich geschworen,
Wie sie der Wilde nur noch kennt.
So lebten sie im Vaterlande,
Und theilten willig jede Noth,
Nicht Arbeit fürchten sie, noch Schande,
Die Trennung nur ist mehr, als Tod.

Umsonst ist das Geschrei der Armen,
Zei fremde Käufer finden sich
Die kennen kein Gefühl. Erbarmen
Ist den Tyrannen lächerlich.
Da scheiden sie, eh man sie trennte
Zum Abschied nur um kurze Frist.
Dies war es, was man noch vergaßte,
Unmöglich ist hier jede List.

Nun stehn sie da vereint, zwei Eichen,
Die nie des Sturmes Wuth gebeugt,
Ein Anblick, Steine zu erweichen,
Und Menschen werden nicht erreicht?
Nein, Menschen nicht! Es schuf die Liebe
Zum Gold ein thierisches Geschlecht,
Den Namen führt der Karabe
Beim Opfermahl mit großem Recht.

Sie lassen sich.—Noch einmal drückt
Der Freund den Freund zum letztenmal
Die treue Hand, und es durchdrückt
Sie hoben Muths ein heller Strahl.
Ein Klagen entbläpft dem Munde,
Sie sehen sich stolz und ruhig an.
Dem selten Schauspiel raunt die Kunde,
Die solchen Muth nicht fassen kann.

Der Herr erscheint.—Man winket beiden.
„Leb wohl!—Leb wohl, und freu dich!“
So ruft die Lippe noch im Scheiden:
Sie trennen froh und willig sich.
Fünf Tage sind dahin geschwunden,
Es glüht das schmale Morgenroth,
Die Freunde haben sich gefunden,
Sie geben selber sich den Tod.

Ein Bauer in Irland verlagte einen andern bey dem
Friedensrichter, er habe ihm einen Spaten gestohlen.—
„Womit wollt ihr dies beweisen?“ fragte der Richter.
„Ich kann einen Zeugen stellen, der es gesehen hat.—Und
ich kann zwanzig stellen, nahm der Beklagte das Wort,
die es nicht gesehen haben.“ „Wenn das ist,“ sagte der
Friedensrichter dem Kläger: „so kann ich euch nicht hel-
fen; Zwanzig Zeugen gelten mehr als einer.“ und sich zu
dem Angeklagten wendend, „Ihr könnt nun immer gehen
ihr seht.“

Der Uhren-Krämer.

Ein Engländer traf zufällig mit einem Yankee Uhren-
Pedlar zusammen, und da die Weiden Vergnügen an ein-
ander fanden, so reisten oder blieben sie eine Zeitlang
in Gesellschaft. „Wie nur kommt es,“ dachte der Eng-
länder, „daß ein Amerikaner seine Waaren los werden
kann, und zu welchem Preise er will—wo ein Anderer
gar nicht verkaufen könnte? Ich will dem Uhren-Pedlar
das Geheimniß abfragen.“

„Wie schade ist es,“ sagte Schlick, „wie tausend schade,
daß du, dem es so gut gelingt, den Leuten den Werth
der Uhren zu lehren, ihnen nicht auch den Werth der Zeit
lehren kannst.“

„Ich denk schier—sagte er—sie haben hier (es war in
einem canadischen Städtchen) noch den Ring auf ihren
Fingern zu wachsen, den jedes Vierjährige bey und das
heim schon trägt. Wir rechnen, daß Stunden und Mi-
nuten Thaler und Cente sind. In diesem Theil des Lan-
des aber thun sie nichts als essen, trinken, schlafen, herum-
saullenzen, in den Bierhäusern liegen, Spielsches bey
Temperenz-Mietings machen, und vom Hause of Assembly
schwätzen. Wenn ein Mann sein Weibchens nicht häus-
lich, und keinen Grep bekommt, flucht er über schlechte
Zeiten; und wer in Schulen rennt und gefucht wird,
er, der sagt, die Lawyer seyen ein Fluch des Landes. Sie
sind eine erstaunlich faule Cett Leute hier, kann ich dir
sagen.“

„Aber wie kommt es, daß du solch eine ungeheure
Anzahl Uhren, die man gewiß nicht notwendige Artikel
nennen kann, unter diesen Leuten los wirft, bey denen das
Geld doch so rar zu seyn scheint?“

Herr Schlick fann ein Weibchen nach, als ob er die
Schicklichkeit, diese Frage zu beantworten, überlege; er
blökte dann den Fragenden an und sagte in vertraulichem
Tone:

„Ey, ich gebe nichts d'rum und sag's dir; denn der
Markt ist gesättigt und ich will diese Waaren verlaufen. Es
gehört durch eine Bekanntschaft mit Süß-Geschwätz
und der menschlichen Natur. Aber hier wohnt Kirchen-
rath Schlick; ich habe nur noch eine Uhr auf Hand,
und ich guck, ich will sie ihm verkaufen.“

In der Thüre eines äußerst bequem und angenehm
aussehenden Landhauses stand Kirchenrath Schlick, ein re-
spektabler alter Mann, der, wenn man von der Erhebi-
nung aller Dinge um ihn herum ein Urtheil schließen woll-
te, den Werth der Zeit besser verstanden hatte, als die meis-
ten seiner Nachbarn. Nach der gewöhnlichen Begrüßung
wurde die Einladung, neinzukommen, angenommen, indem
Herr Schlick sagte, er wünsche doch der Wißig Flint für-
will zu sagen, che er Geldgeber verlasse.

Kaum waren sie in's Haus getreten, als der Uhren-
Pedlar auf die Aussicht vom Fenster deutete, und seinem
Besucher sagte:

„Wenn ich in Connecticut erzählten wollte, solch' eine
Bauerey wie diese sey in Nova Scotia—sie würden's
nicht glauben. Wey in ganz Neu-England ist keine
solche Lage. Der Deacon hat da einhundert Aker Schwam
liegen.“

„Ziebzig,“—fiel der Kirchenrath ein—„nur ziebzig.“
„Wohl, ziebzig. Aber dort dann Euer feines Bottom-
land—whey, ich könnte einen Ladehof hineinrennen.“
„Internell nennen wir es,“ unterbrach der Kirchenrath
wieder, „schien aber durch diese Lobrede auf sein Land höchst
geschmeichelt.“

„Wohl, Internell, wenn's Euch besser subst; ob'schon
Professor Comstock in seinem Buche über Ohio diese Art
Land „Bottomland“ nennt. Dann habt Ihr dort eine
Wasserpauer, die doppelt 3 oder 4000 Thaler werth ist,
als dem Gouverneur Caf seine, wofür er \$15,000 be-
zahlt hat. Ich wunder, Deacon, für was Ihr keine Kart-
mühle darauf büt; das nämliche Wesen könnte auch ein
Drehbank treiben, eine Schindelmashine, eine Kreis-
säge, eine Kinnemühle und—“

„Zu alt,“—sagte der Kirchenrath—„zu alt für all' diese
Speculashöns.“

„Alt“ rief der Uhrenpedlar, „nicht Ihr; whey, Ihr
könnt noch ein halbes Duzend junge Männer aushalten,
wie man heut zu Tage sieht; Ihr seyd noch jung genug,
um—“

Hier sagte er etwas mit leiser vertraulicher Stimme,
was nicht recht hörbar war. Doch was es auch seyn
mochte, es gefiel dem alten Kirchenrath: er lächelte und
sagte, an so Eaden denke er jetzt nicht mehr.

„Ey, ey, ich hab' Eure Gütle ganz vergessen—rief
der Kirchenrath—sie müssen in den Stall und etwas zu
fressen haben.“ Dabey ging er hinaus, um das Aus-
spannen der Gütle zu erbey.

Eobald der alte Gentleman zur Thüre hinaus war,
sagte Hr. Schlick in etwas leiserem Ton:—„Das ist,
was ich Süßgeschwätz heiß.“ Ein Engländer würde an
diesem Mann vorübergehen, ohne ihn anzublicken. Nun
ich finde—
Hier wurde sein „Süßgeschwätz“ durch den Eintritt
der Frau Flint unterbrochen.

„Ich bin just gekommen, um „gutbey“ zu sagen,
Wißig Flint,“ sprach Hr. Schlick.
„Ey, denn Ihr all' Eure Uhren verkauft?“
„Ja, und wohlfeil genug; denn's Geld ist rar, und
ich wünsche die Büchse aufzugeben. Doch nein, ich bin
leß, wenn ich sage Alle; ich habe noch eine auf Hand.
Eures Nachbars Etchles Frau hat sie haben wollen; Ich
denke aber als, ich wollt' sie nicht hergeben. Ich habe
nur zwey von der Art gehabt, diese, die ich noch jetzt habe,
und die andere, die ich dem Gouverneur Lincoln verkauft
habe. General Green, der Staatssecretär von Maine
hat mir \$50 dafür geoffert. Sie hat Compositshens-Rä-
der und Patents-Axeln—sie ist ein vortreflicher Artikel;
ein rühler first rath—no mistak; aber ich denk schier,
ich will sie wieder mit heimnehmen. Und beseit, Squire
Hawks möchte es hart aufschmecken, wenn ich sie ihm nicht
juerst anböte.“

„Nun kuck—sagte Frau Flint?—ich thät gleichen sie
zu sehen. Wo denn Ihr sie?“
„Ey, just drüben in Tom Tap's Stroh, in 'ner Box;
ich denke, er kann sie nach Eastport schicken.“

„Wohl, nau,“ sagte Frau Flint, „just laßt sie uns mal
sehen—das ist ein guter Mann.“

Herr Schlick, um der Frau gefällig zu seyn, fand sich
bewogen, die Uhr holen zu lassen. Es war ein farbiges,
glänzendesgarnirtes Füllterwesen. Er stellte sie auf den
Mantelstisch, und legte ihre Schönheiten aus, die auch von
der Frau Flint gehörig geschätzt wurden; ihre Verwunde-
rung wollte eben in einen Vorwurf endigen, als Hr. Flint
wieder in's Zimmer trat. Der Kirchenrath lobte die
Uhr; er dachte, sie sey sehr schön; aber der Kirchenrath
war ein kluger Mann. Er hatte bereits eine Sachuhr—
es thue ihm Leid, inessen habe er keinen Gebrauch für ein
Wanderuhr.

„Ihr seyd die mal in der letzten Furche, Deacon—
sagte Herr Schlick—die Uhr ist nicht zum Verkauf; und
wenn sie es wäre, sollte Nachbar Etchle's Frau sie haben,
denn sie läßt mir keine Ruhe dervogen.“

Frau Flint bemerkte, daß Etchle als armer Mann
genug zu thun habe, seine Interessen aufzumachen, ohne
daß er Uhren für seine Frau zu kaufen brauche.
„Da hab' ich nichts mit zu thun,“ sagte Herr Schlick,
„so lange er mich bezahlt; aber ich verlange sie ihm nicht
zu verkaufen—und beseit, die Uhr kommt zu hoch. Die
Uhr kann in Rhode-Island nicht unter vierzig Thaler ge-
macht werden. Was; es ist nicht möglich!—rief der
Uhren-Pedlar schierbar höchlich erstaunt, indem er auf
seine Sachuhr blickte: „sich den vier Uhr? ja, wahrhaftig
—wir haben uns bereits schon 2 Stunden lang hier auf-
gehalten—wie wollen wir heute Abend noch nach River
Philip kommen. Ich will euch was sagen, Wißig Flint;
ich will die Uhr bey Euch in Verwahrung lassen, bis ich
nach den Staaten zurückkehre. Ich will sie aufwinden
und recht gehen machen.“

Eobald er dies gethan, gab er dem Kirchenrath den
Schlüssel, mit der Versicherung, die Uhr jeden Samstag auf-
zuwinden. Das solle geschehen, sagte Frau Flint; dars
auf wolle sie acht haben und ihren Mann daran erinnern,
falls er es vergessen sollte.

Eobald die beiden Reisegefährten nun wieder unter-
wegs waren, sprach Hr. Uhren-Pedlar: „Das nenne ich
menschliche Natur. Jetzt ist die Uhr für vierzig Thaler
ausgesprochen, und sie steht mich just \$6 50. Wißig Flint
wird nie zugeben, daß Wißig Etchle die Uhr bekomme;
auch die Deacon wird erst, wenn ich wieder dafür anrufe,
ausfinden, wie schwer es ist, von einem überflüssigen Ar-
tikel zu scheiden, wenn man sich an den Gebrauch desselben
gewöhnt hat. Wie können jeden Luxus-Artikel, den wir
nichts als besitzen, ganz gut entbehren; besigen wir des-
sen, aber einmal, so liegt es nicht in der menschlichen Na-
tur, ihn freiwillig herzugeben. Von 15,000 Uhren, die
ich und meine Partner in dieser Provinz verkauft sind
12,000 auf diese Art abgesetzt, und nur 10 Uhren
hatten wir wieder zurückgenommen. Wenn wir dafür
anrufen, wurden sie meistens von den Leuten gekauft.
Wir verlassen uns auf's Süßgeschwätz, um die Uhren in
die Häuser zu bringen, und auf menschliche Natur, daß sie
nie mehr herauskommen.“

—
Lynd's Gesck.

Ein Regersclaw, vor einigen Wochen, ermoedete seinen
Meister in Mobile, worauf das benachbarte Volk sich ver-
sammelte und eine Mehrheit davon Beschloß, daß der Mör-
der lebendig verbrannt werden soll!

Eine sonderbare Predigt.

Dier Herren und ein alter Prediger wurden von vier
Kläubern auf der Landstraße angegriffen, und all' ihre
Gelder beraubt. Der Prediger dat sehr ernstlich, ihm ein
wenig Geld zu lassen, indem er auf seinem Wege nach
London sey, um daselbst eine Schuld zu entrichten. Die
Strafentäuber, welche, wie unsere Bedröden und bedröden,
„grosmüthige Gesellen“ waren, gaben ihm auf die Bes-
dingung hin, daß er ihnen eine Predigt ablege, all' sein
Geld wieder zurück. Demgemäß gegen sie sich eine kurze
Strecke von der Landstraße zurück, als der Prediger sie
folgendermaßen anredete:—

Meine Herren—Ihr gleicht am meisten den al-
ten Aposteln von einigen Menschen in der Welt, denn sie
waren Banberer auf Erden, und so seyd Ihr; sie hatten
weder Land noch Miedthstüde, die sie sich zuignen konnten,
noch habt Ihr, wie ich vermute. Es waren von Allen
verachtet, ausgenommen von denjenigen ihrer eigenen Pro-
fession, und so glaube ich seyd Ihr; sie waren unabhän-
gerlich in den Grundfagen, welche sie bekanteten, befestigt,
und so getraue ich mir zu sagen, seyd Ihr; sie wurden
oft in Kerker und Gefängniß geworfen, alle welche Leiden
habt Ihr, wie ich vermute, schon aufgestanden; ihre
Profession brachte sie alle zu einem unzeitigen Tode, und
so wird die ewige Euch bringen, wenn Ihr in euren Lauf
fortfahret. Aber in diesem Punet, meine Herren, unter-
scheidet Ihr Euch weit von ihnen. Die Apostel stiegen
von dem Kreuz in den Himmel, wohin ich fürchte, daß
Ihr nie kommen werdet, aber wie ihr Tod mit ewiger
Ferdlichkeit vergütet wurde, so wird der ewige mit ewiger
Schmach und Schande belohnt werden, es sey denn ihr
bessert eure Sitten.

Schöne Betrachtung.

Bulwer sagt bereit: „Ich kann nicht glauben daß die
Erde des Menschen bleibende Stätte ist. Es kann nicht
seyn, daß unser Leben auf das Meer der Ewigkeit gewor-
fen ist, um einen Augenblick auf dessen Wogen zu schwe-
ben, und dann in Nichts zu übergehen. Wie kommt es
sonst, daß die erhabenen Aspirationen, welche wir Engel-
von dem Tempel unserer Herzen heben, für immer un-
befriedigt herumwandern? Wie kommt es, daß der Res-
genbogen und die Wolken mit einer überirdischen Schön-
heit über uns hinwegziehen, und daß dann aber deren Abg-
schiedenheit nachstimmeln lassen? Wie kommt es, daß die
Sterne, die ihren Festtag um den mitternächtlichen Thron
halten, über den Begriff unserer beschränkten Talente un-
haben spind, und für immer mit deren unjugendlichen
Glantz spottend? Und wie kommt es endlich, daß die
glänzenden Gestalten menschlicher Schönheit, unserm An-
blick präsentirt, und dann uns wieder entzogen werden—
unsere tausend Neigungen in alpinischen Strömungen auf
unsere Herzen zurückfließen lassen? Wir sind für eine
höhere Bestimmung geboren als die auf Erden. Es gibt
ein Reich wo der Regenbogen nie verbleibt; wo die Ster-
ne werden vor uns ausgebreitet seyn, wie eine im
Meere schlummernde Insel; und wo die wie Schatten bei
uns vorübergehenden Wesen uns mit ihrer Eigenart für
immer beruhigen werden.“

Planeten.

Drei der schönsten Planeten unseres Systems sind jetzt
jeden hellen Abend sichtbar, nämlich—Venus, Mars und
Jupiter.

Venus, welcher schon einige Monate im Westen, als
Abendstern sichtbar war; geht jetzt bald nach der Sonne
unter.

Mars, ist zu erkennen an seiner Größe und röthlichen
Farbe, und um ein Viertel nach sech Uhr hat er seine größte
höhe erreicht (südlich von hier.)

Jupiter ist groß und von weißlichem Glanz, bietet einen
prachtvollen Ansehen dar, in Süd Ost, von 11 bis 12
Uhr; erreicht aber seine Mittagshöhe erst um zwei Uhr.

—
Höflichkeit.—Der W.—reiste einstend jernlich
weit um einer seiner Gemeinden in N., zu predigen. Nach
dem beendigten Gottesdienste wartete er geduldig ob nicht
einer oder der andere seiner Gemeinde ihn zum Esen ein-
laden würde; allein einer nach dem andern gieng weg
und die Kirche wurde leer wie des Predigers Wagen. Er
sagte neuen Muth und hief auf einen ältlichen Lm., der
nach da war, zu, und sagte:

„Wollen sie mit mir nach Hause gehen und mit mir
zu Mittag essen?“
„Wo wohnen Sie?“
„Ungefähr zwanzig Meilen von hier. Mein Herr.“

„Nein, sagte der Mann, hoch erdachtend, sie müssen mit
mir gehen.
„Danke Ihnen, ich will mit allem Vergnügen.“
Von dieser zeit an hatte der Prediger keine Noth mehr
den Nutzen seines Mittagessens.

welche es angeht.

dem Unterschriften noch für
Morgensterns, oder für den
einer Art von Druckern
ist baldmöglichst ihre respec-
tiven er höchst notwendig
den seiner Gläubiger entgegen-
gelegenheit, um seinen Kunden
andere seinen pünktlich treu-
den Dars abzukommen für ihre
et um ferneren Zuspruch.
Benjamin Burkholtz,
1841.

Selegeneit, um seinen Kunden
andere seinen pünktlich treu-
den Dars abzukommen für ihre
et um ferneren Zuspruch.
Benjamin Burkholtz,
1841.

Verzeichniß

Verzeichniß
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit
Verzeichniß welche in dieser Zeit

Vereinigte Staaten.

Florida.—Ein Brief von Jacksonville, Ost Florida, unter dem Datum vom 17ten v. M. brachte folgende betrübte Nachrichten:

„Vorgestern machte ein Haufen Indianer einen Angriff auf das Haus von William Barber, auf Brandy Branch, ungefähr 35 Meilen von hier, und nachdem sie Herr Barber getödtet hatten, durch zwei Schüsse in den Kopf, skalpirten sie ihn; zerstückten seinen Körper mit Messern, zogen ihm seine Kleidungsstücke aus, und ließen ihn tod liegen. Seine Frau war eine kleine Entfremdung vom Hause Weiken beschäftigt, als sie vom Krachen der Gewehre überrascht wurde; sie schaute sich um und erblickte einen jungen Indianer, ungefähr zwanzig Fuß von ihr auf einem Blocke stehend, mit einer Klinge in der Hand. Sie sprang ihrem Manne entgegen, und der Indianer ließ sie ungestört, obgleich er sie auf der Stelle tödten konnte. Als ihr Mann sah wie sie sich in die Gefahr begab, hat er sie um Gotteswillen, sich selbst zu retten durch Ergreifung der Flucht, den er sagte, „Mit mir ist es geschehen; rette dich selbst und deine Kinder.“ Sie hat die Flucht ergriffen, und als sie den Gefährte ihrer Freunde und Trübsalen auf dieser Welt verließ, ergriff seine Hand krampfhaft an der Erde fest und sein Gesicht dahin von weinen er gekommen.

„Zu dieser Zeit waren die Indianer im Hause, plünderten es von allem was sie mitnehmen konnten, und eine kleine Tochter des Hrn. Barber rannte unter sie, ergriff ihr kleiner Bruder, welchen ihre Mutter hinterließ als sie ausging, und eilte mit dem Knaben in ihren Armen im Triumph davon. Die Indianer bemerkten sie und das Kind nicht ehe sie außerhalb des Hauses war; einer von ihnen rief ein fürchterlicher Schrei aus und befahl ihr zurückzukommen, allein die Furcht verließ ihr Flügel welche sie mit Schnelligkeit forttrug, und die Wilden waren zu hungrig für Plündern um ihnen zu folgen. Frau Barber, und ihre Kinder kamen bald zu vier Männern, welche sich mit ihnen zurück nach der Schreckensscene begaben welche die Indianer soeben verlassen hatten. Sie fanden den Körper des Hrn. Barber noch in der oben beschriebenen Lage. Ein anderer Mann Namens Daniel Green wurde von derselben Bande ungefähr drei Meilen vom Hause des Hrn. Barber, ermordet. Eine Beschreibung der letztern Mordthat würde bloß eine Wiederholung des von der Ersteren Gesagten, sein. Von Tag zu Tag werden immer neue Nachrichten solcher betrübten Art erhalten.

Florida.

Man hat in Washington Berichte von dem kommandirenden General in Florida unter dem 7. May erhalten. Von Tampa Bay sind während den letzten vier Monaten ungefähr 200 Indianer, von denen 50 Krieger waren, nach Arkansas eingeschifft worden, so daß die ganze Zahl dort, welche im Verlauf eines Jahres auf eine friedliche Weise abgeschickt wurden, ungefähr 420 betrug, unter denen etwa 120 Krieger waren. Die Unterhandlungen für die Auswanderungen der Uebrigen dauern noch immer fort, und auch nicht ohne Hoffnung eines glücklichen Erfolgs mit Allen, außer Sam Jones, welcher seinen Anhängern, welche noch immer widerspenstig sind.

Das St. Augustin's vom 11ten May meldet die Ankunft eines Dampfbootes von den südlichen Posten. Wilk Cat (Coast) war mit 15 Kriegern in Fort Pierre, am indianischen Fluß, gewesen, verließ dasselbe aber wieder am Morgen des 5ten May. Er betrug sich wie gewöhnlich sehr ungebührlich gegen die Offiziere, und verlangte von ihnen Pulver und Blei, das ihm aber verweigert wurde. Er hielt daher als ob er nicht um die Officiere gäbe. In New-Orleans hat man kürzlich Indianer Spuren bemerkt.

Hagel Sturm.—Am 4. May wurde Manmouth, (N.) von einem sonderbaren Hagelsturm besucht. Um ungefähr 3 Uhr Nachmittags kam er von Westen gegen Osten über die Stadt und zerbrach alle Fenstergläser auf der westlichen Seite der Häuser—dann wendete er sich und kam von Osten gegen Westen, und zerstörte alle Fenstergläser auf den östlichen Seite—dann kehrte er wieder um und begann einen Angriff auf der südlichen Seite mit erneuertem Wuth, und zerstörte das Glas auf der südlichen Seite. Es befand sich nicht Glas genug in der Stadt um die zertrümmerten Fenstern zu füllen, einige tausend Lichter wurden zerbrochen. Der Hagel lag zwei Zoll tief—und Bäume wurden entblättert und waren so kahl gleichwie im Januar.

George B. Downing, der in Baltimore so unverhofft verschwindende Redakteur, von dem wir in unserm letzten Heftung machten, ist wieder zum Vorschein gekommen, ohne jedoch die Ursache seines Ausweichens anzugeben. Er ist aus Chester County, Pennsylvania, gebürtig. [Wat. Wash.]

Große Bank-Räuberei.

Die Bank von Friedrich County (Maryland) wurde zwischen Samstag Abend und Montag Morgen, den 22sten und 23sten vorigen Monats May vermittelst nachgemachten Schlüssel geöffnet und von beynahe allem Geld und sonstigen Fonds beraubt. Es wurden aus derselben gestohlen \$10,049 in Gold; in Noten und Wills von andern Banken und Credits \$8,738; in Noten auf die Friedrich County Bank \$134,987; Staats 6 Prozent Bonds \$6,000; Staats 6 Prozent Certifikate 14,000; Fünf Prozent Sterling Bond \$12,229; welches sich im Ganzen auf 185 tausend 976 Thaler belauft. Der ganze Kapitalstock der Bank beträgt bloß \$175 tausend Thaler. Die Diebe ließen das in dem Gewölbe vorrätige Silbergeld, welches sich auf ungefähr 50 tausend Thaler belauft, unangestastet zurück. Die Bank hat für die Zeit aufgehört Geschäfte zu thun und eine Angabe ihres Zustandes soll in der Kürze dem Publikum vorgelegt werden. Bey einer Versammlung des Präsidenten und der Direktoren wurde es beschlossen, eine Belohnung von 10 tausend Thalern anzubieten für die Wiederlangung des Geldes, oder eine verhältnismäßige Summe für irgend einen Theil desselben, so wie für die Ergreifung der Diebe. Ein Schlüssel zu einer der Thüren der Bank wurde gefunden in einer Eriek ungefähr ein hundert Schritte von dem Gebäude, und eine dunkle Laterne wurde gefunden auf einer Brücke in der Nachbarschaft. Herr Doyle, der Capitän der Bank hat ein Angabe bekannt gemacht, worin er sagt, daß es sein unabänderlicher Gebrauch schon seit vielen Jahren gewesen ist, die zwei Schlüssel zu dem äußeren Gewölbe, welches den Eingang zu dem Gewölbe beherrscht, in welchem alle die Fonds, werthvollen Bücher, Papiere und Deposits gehalten wurden, und auf welche Thüre des äußeren Gewölbes das größte Vertrauen für ihre Sicherheit gesetzt wurde—mit sich nach Hause zu nehmen und sie da sicher zu verschließen. Daß er am Samstag Abend diese Schlüssel an ihrem gewöhnlichen Verwahrungsorte gethan habe, wofür er sie am Montag Morgen fand und dann um die gewöhnliche Zeit in die Bank ging, wofür er dem äußeren Ansehen nach alles so fand, wie er es am vorhergehenden Samstag Abend verlassen hatte, und er sey nicht gewahr worden daß eine Räuberei begangen worden war, bis er die eiserne Kasse in dem innern Gewölbe öffnete und gefunden habe, daß deren ganzer Inhalt fort war. Man hat bis jetzt noch keine Spur von den Dieben erhalten. Es steht jedoch zu hoffen, daß die Größe der angebotenen Belohnung zu der baldigen Entdeckung und endlichen Bestrafung der Schurken führen wird.

Ein Wapper.

Ein Kockfish wurde vor einigen Wochen in der Schuyllkill bey Philadelphia an einer Angel gefangen, welcher 53 Pfund wog. Der Fische war nicht im Stande hinsetzen ans Land zu gehen, sondern um zu verhindern selbst in die Schuyllkill gezogen zu werden, war er genöthigt die Ruthe fahre zu lassen, womit sich der Fisch nicht langsam davon machte. Der Fische nicht damit zufrieden seine Beute sammt Ruthe u. auf diese Art zu verlieren, machte sich schnell in ein Boot und setzte dem Keel nach. Er holte denselben nach einer 3 Meilen das nahe bey Gray's Ferry ein und brachte ihn glücklich ans Land. Warlich's Sommer, von der Deatur Etake, gebührt die ehre den größten Fisch an der Angel gefangen zu haben, der je in dieser Gegend gefangen wurde.

Ein Häkile Admiral.

Ein Knabe von New Hampshire, Namens Thomas J. Williams, Sohn eines früheren Seemanns in dem Staates von Vermont, und nunmehriger Graf Juncosoff, ist zum Admiral in der russischen Seemacht ernannt worden. Er war in seiner frühesten Jugend Schreiber in einem Laden an der Merediths Brücke; da er ein natürlich großmüthig, kühn und geistvolles Temperament hatte machte er sich sobald seine Lehrzeit beendigt war, auf den Weg nach Portland, um einen Herwanden zu besuchen, ein einmal ein Schiff zu sehen und wenn möglich sich auch einen Platz auf demselben zu verschaffen. Es glückte ihm zuletzt; doch nach ein oder zwei Secreten wurde er in St. Petersburg gefährlich krank und nach seiner Wiederherstellung gelang es ihm, mit Hilfe des amerikanischen Consuls, als privilegirter Seemann auf einem russischen Kaufmannschiffe angeheuert zu werden. Nach einer sehr einträglichen Reise wurde sie auf ihrer Heimreise von einem räuberischen Corsaren überfallen, doch durch die Bravheit von Williams wurden die Piraten glücklich abgehalten und das Schiff gelangte wohlbehalten an den Ort seiner Bestimmung.—Der Kaiser Alexander hörte von diesen guten Thaten und war so über Williams Bravheit und gutes Benehmen erfreut, daß er ihn zu einem Besuche in seinem Palast einlud; das Resultat von diesem Zusammenkommen war, daß er als Obersteuermann in der russischen Marine ernannt wurde. Von dieser Stelle stieg er bis zu seinem gegenwärtigen Range. Der wenigen Jahren bepraktete er eine schöne russische Sprache. [Kuban's Beobachter.]

Gewitterschaden.—Am vorletzten Sonntag Nachmittags, schlug das Gewitter in die Scheuer des Hrn. Thomas Evans, in Maiden Creek, Berks County, und wurde sammt ihrem Inhalt vom Feuer verzehret.

Ein Negersklave, ermordete unlängst in Clarksville, Pike County, Missouri, seinen Meister, Herr Macey. Er schlug ihn nieder mit einem Fensentriegel und durchschnitt ihm die Gurgel. Die Aufregung war sehr groß in der Nachbarschaft und eine Versammlung wurde gehalten, in welcher der Vorschlag gemacht wurde, und darüber abgestimmt ob man ihn lebendig verbrennen solle, welches mit einigen Stimmen durchfiel.

Der St. Louis „Anzeiger des Westens“ vom 8ten May sagt:—Am 20sten April wurde im Mississippi, an der Dampfboot-Ladung, der Leichnam eines Deutschen, Namens Anton Becht, gefunden, der seit Jenner dieses Jahres vermisst ward. Man fand zwei Wunden in der Brust, welche den schon früher gegebene Verdacht seiner Ermordung bestätigten. Seine hinterlassene Frau ist verhaftet, ein vermuthlicher Mithilddiger, Namens Nelson, früher Backeper in einem benachbarten Hause soll sich in Neuorleans wegen Diebstahls im Gefängnis befinden.

Der Gouverneur von Cuba hat einen Krieg gegen die Spieler von Profession begonnen, und hat sich erklärt; er wolle sie alle von der Insel verbannen.—Wärdten wir auch die Spieler in unsern Staaten verbannen können, denn es giebt keinen unter der Eippfchaft, welcher aus Spielen ein Gewerbe macht, der nicht ein Epigone ist. [Waterlands-Wächter.]

Der Morgenstern.

Donnerstag, Juni 17, 1841.

Die Gedult derjenigen unserer Leser, welche ihre Zeitungen durch J. H. Lyons und Samuel B. Baumans Pakete erhalten, muß neulich hart auf die Probe gestellt worden seyn. Als wir letzten Montag Abend in das hiesige Postamt kamen—der Ort wo diese Pakete abzugeben werden—waren wir erstaunt dieselben noch dafelbst liegen zu sehen. Die Zeitungen wurden letzten Donnerstags Abend in das Postamt geliefert, und hätten also—wie gewöhnlich—mit der Freitag-Post überliefert werden sollen, wurden aber zwei Mal von unserm hirnlosen Postreiter vergessen. Keins Schuld ruhet in dieser Sache auf dem Postmeister; derselbe ist immer, wenn die Post ankommt, dringend mit dem Eins u. Auspacken von Briefen beschäftigt, und erhält nebstdem nicht für seine Mühe, diese Pakete abzugeben. Es ist die Pflicht des Postreiters, der für seine Mühe bezahlt wird, dafür zu sorgen, daß diese Zeitungen gehörig abgeliefert werden; und wir gedulden ihm bei der ersten Gelegenheit seine Pflicht zu empfinden, daß er dieselbe nicht so leicht wieder vergehen wird.

Der Toronto Examiner von letzter Woche meldet, es sey ein Gerücht in jener Stadt im Umlauf gewesen, daß die Versammlung des Parlaments wiederum werde hinausgeschoben werden. Gewiß ist es (sagt er) daß die Mitglieder nicht die gewöhnliche Reiz erhielten, sich zu versammeln. Wir sind nicht willig diesem Gerüchte Glauben beizumessen, bis wir noch mehr davon erfahren; sollte es sich aber als richtig erweisen, so ist solches kein sehr hohes Compliment zu der Gedult des Volkes, wenn nicht eine gute Ursache dafür gegeben werden kann. Als der Gouverneur das Parlament das erste Mal hinausgeschob, gab es Leute, die behaupteten er that solches aus unwürdigen Absichten. Wir glauben nichts von der Art. Wir glauben, daß es dann nicht bequem war dasselbe zusammenzurufen, und wenn es wieder hinausgeschoben wird, so glauben wir, daß es aus derselben Ursache geschieht, obgleich solches dem Volk nicht angenehm seyn kann.

Ein Gerücht war für mehrere Tage in dieser Stadt allgemein im Umlauf, daß die Tories in dem Executive Rath, so viel Einfluss in der Regierung erhalten haben, daß Seine Excellenz der General-Gouverneur erklärt habe:—„Er wolle gerade solche Personen in dem Executive Rath haben als ihm beliebt, und daß wenn das Assembly Haus dieselben nicht unterstüge, es dasselbe so gleich auflösen werde.“

Wir haben das Obige aus dem Toronto Examiner copirt, können aber kaum glauben, daß der General-Gouverneur solch sey könnte, eine solche unkluge Erklärung zu machen, wenn er auch selbst beabsichtigte, darnach zu handeln, indem dies zu keinem andern Zweck dienen könnte, als das öffentliche Gemüth ungemein aufzuregen, zu einer Zeit wo selches noch eben sowohl vermieden werden könnte, sey seine Absicht was sie wolle.

Indem wir, wie bereits gemeldet, die Richtigkeit dieser Nachricht bezweifeln, so enthalten wir uns für diese Zeitspinner Bemerkungen darüber.

Verstümmelte Bank-Noten.

Es wird gesagt, daß Banken nicht gezwungen werden können, verstümmelte Noten zu bezahlen. Wenn dem also ist, so sollte man keine solche annehmen.

Wir machen diejenigen unserer Unterscheider die ihre Wohnplätze wechseln, darauf aufmerksam, daß sie in diesem Fall berichten müssen, wo sie fernere ihre Zeitungen zu erhalten wünschen; sonst werden solche fortwährend an den Ort gesandt wohin sie zuerst beordert wurden.

Aus einer Tabelle im Montreal Herald, welche den Handel zwischen England und den Ver. Staaten und den zwischen den Britisch-Nord-Amerikanischen Colonien und England vergleicht, geht hervor, daß die Einfuhr Englischer Fabrik-Baaren nach den erstern sich in 1839 auf \$3,610,548 und nach den letztern, auf \$5,773,091 belief. Die Bevölkerung der Ver. Staaten soll 17,700,000 seyn,—die der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, 1,500,000. Wenn dieser Bericht richtig ist, so irren sich Diejenigen weit—weit (und es giebt deren) welche behaupten, daß England mehr mit den Ver. Staaten handle als mit seinen Colonien. Der Englische Handel mit den Ver. Staaten in diesem Fach, ist jedoch bedeutend, u. man würde nicht weit fehl schießen wenn man rechnete, daß eine jede Americanische Familie im Durchschnitt einen Thaler werth Britische Fabrik-Baaren jährlich verbrauchte.

Aus den durch die Acadia mitgebrachten Neuigkeiten in einer andern Spalte, ist zu ersehen, daß britische Minister 1 Schilling (Halber Currency) per Fuhrlast, als einen festgesetzten Zoll auf auswärtigen Weizen vorschlagen haben; allein es scheint höchst unwahrscheinlich, daß sie im Stande seyn werden, diese oder irgend ein andere ihrer Finanz-Maßregeln durchzusetzen. Es wird nun allgemein in England geglaubt, daß in kurzen ein Wechsel des Ministeriums stattfinden werde. Dies macht zu dem Volk von Canada wenig aus, denn die Canadianische Politik der Tories in England, ist völlig so liberal gewesen, als die der Whigs.

McLeod.

Ein Brief von diesem Manne, wurde neulich in dem schottischen Journal in Neu-York bekannt gemacht, in welchem er bestimmt, die ihm zur Last gelegten Pralereien, daß er bei der Zerstörung der Carolina war, läugnet. Er schreibt seinen Arrest und Anklage gänzlich der Rache der Patrioten zu, und sagt, sie hätten ihn mehr bestraft als das Publikum gewahr sey.

Bei einem Dinner in London, welchem Capt. Drev beivohte, bemerkte derselbe, daß McLeod nichts mit der Zerstörung der Carolina zu thun hatte; und daß seine eigene ruhmredige Thorheit ihn in Schwierigkeit verwickelt habe.

Es wird in der Canada Times gemeldet, daß die Aufmerksamkeit Lord Sydenhams auf die ungeheure Befolgung gerichtet worden sey, welche der Deputy-General-Postmeister durch Nebengelder erhält; und daß man eine neue Anordnung im Vorschlag habe, zufolge welcher alle Nebengelder eingestellt werden sollen, und daß der gegenwärtige General-Postmeister \$6,000 jährlich, als Vergütung für seine Dienste erhalten soll.

Von Neubraunschweig.—Der St. Johns Courier meldet, daß Sir John Harvey, als Gouverneur von Neufundland, eine Befolgung von \$16,000 des Jahres erhalten soll, mit einem Versprechen, daß er Lord Falkland, auf dessen Abschied im August nächstens, in der Regierung von Nova Scotia folgen soll. Falkland, heißt es, werde Lord Sydenham in der Regierung von Canada folgen.

Die Hamilton Gazette meldet, daß ein Herr Jackson, ein ausgebehrter Kaufmann jener Stadt, sich neulich aus dem Staube gemacht habe, für das „Land der Flüchtlinge,“ und mehrere große Schulden in Hamilton und andern Plätzen zurückließ, unter welchen ist \$4,000 an Colin Ferrie und Co.

[Einige Probestücke aus der Tory-Press.]

„Wir betrachten Diejenigen als Feinde der gegenwärtigen Administration, welche sich auf die sitten-verderbliche, demokratische und tyrannisch-unerträgliche Lehre verstehen, daß Gewalt innegehalten werden sollte, für das Wohl des Volks, wessen Pflicht und Interesse es sey, zu sorgen daß dieselbe so gehandhabt werde, als das größte Glück der größten Menge zu befördern.“ [Montreal Herald.]

Vergleiche mit dem Obigen Folgendes aus derselben Zeitung:—

„Gewalt sollte so gehandhabt werden, als das größte Glück und Wohlfahrt aller Classen der Gemeinschaft zu befördern, und nicht das einer besondern Partei.“

In unserer letzten Nummer publicirten wir einen Brief von Lord Sydenham an Gouverneur Seward vom Staat Neu-York. Seither ist uns eine Antwort von Gouverneur Seward auf jenen Brief zu Hand gekommen, welche wir hierfolgend mittheilen:—

Gouverneur Seward von Neu-York an Lord Sydenham.

Staat Neu-York.
[Bollziehendes Departement,
Albany, Mai 18, 1841.]

Mein Herr.—Ich kenne Ihrer Excellenz Brief vom 14ten d. M. an, welcher mich von Ihrer Entscheidung berichtet, Charles F. Mitchell dem Agent dieses Staats zu überliefern, in Willfährigkeit meiner Bitte. Diese That erleuchtet Höflichkeit wird von mir hoch geschätzt, und ich hege keinen Zweifel sie wird ebenso von dem Präsidenten der Ver. Staaten geschätzt werden, dem ich sie unmittelbar mittheilen werde.

Ich vernehme mit Leidwesen aus einer Anspielung in Ihrem Briefe, daß Ihre Excellenz einigerm Miberstand unterliegt, hinsichtlich dem Verhaft eines Britischen Unterthanen in diesem Staate. Was immer der Character der ursprünglichen Verhandlung gewesen seyn mag, in Folge welcher derselbe verhaftet wurde, so hatte er das Unglück in einem unserer Gerichtshöfen angeklagt zu werden bevor irgend einer Bestätigung jener Verhandlung von Seiten der Britischen Regierung, und dies, wie er selbst sagt, für die in diesem Staat begangenen Verbrechen von Mord und Brandstiftung. Sein Verhaft soll bloß jener Anklage entsprechen, und Ihre Excellenz darf versichert seyn, daß ihm nicht allein ein billiges Verhör gestattet werden wird, sondern daß, wenn die Annahme der Verantwortlichkeit seines Verbrechens von seiner Regierung, ihn gemäß dem gemeinen Gesetz, oder dem Völkerrecht, von persönlicher Verantwortlichkeit losprechen sollte, er um dieser Ursache Willen allein, freigegeben werden wird, wenn er auch selbst unter andern Umständen, der abscheulichen Verbrechen überführt werden sollte, welche ihm von der Grand-Jury zur Last gelegt werden.

Ich bin, mein Herr, mit Hochachtung,
Ihrer Excellenz
ergebene Diener,
William Seward.

[Aus dem Neu-York Herald.]

Fünfzehn Tage später von England.
Am 2ten Juni traf das Dampfschiff Acadia, in 13½ Tagen von Liverpool zu Boston ein.

Im Britischen Parlament hatte eine Reihe von wichtigen Debatten in Betreff der Kornpreise und andern Finanz-Anschlägen, statt gefunden, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Landes beschäftigen.

Canada Wahl-Aufruhr.—Im Hause der Gemeinen empfahl Herr D'Connell eine Committee, um die Aufstände bei den Canada-Wahlen zu untersuchen.

Eine Versammlung ist zu Dublin gehalten worden, in Absicht Anordnungen für eine allgemeine Versammlung der Bürger zu treffen, um die Königin zu bitten, diesen Sommer Dublin zu besuchen.

Das Dampfschiff President war noch nicht angetroffen, und war auch keine gewisse Nachricht davon erhalten worden.

Das Dampfschiff President.

Der Schoner Corfair, Capt. Morsley, langte in 7 Tagen von Fortune Bay, Neufundland, zu Halifax an. Die Corfair berichtet, daß 6 Tage se sie von Fortune Bay absegelte, ein Boot von St. Pierre daselbst eintraf, dessen Schiffer berichtete, daß ein Schiff von Frankreich bei jener Insel ankam, welches den Capt. und 16 Matrosen eines Americanischen Dampfschiffes gerettet hatte, und berichtete, daß 60 andere Personen welche sich in dem Dampfschiff befanden, verloren gegangen seyen; das besagte Fahrzeug gieng unter, indem es an einem Eisfeld scheiterte; der Schiffer meldete, daß er den Capt. des Dampfschiffes, zu St. Pierre gesehen hätte.

Groß Britanien.—Das Geschäft in den Fabrik-Städten, ist fortwährend stumpf, und viele Handwerker sind ohne Arbeit.

Montreal Herald, we-
England und den Ver-
den Britisch-Nord-
England vergleicht,
hr Englischer Fabrik-
sich in 1839 auf \$3-
tern, auf \$5,773,091
der Ver. Staaten soll
r Britisch Nord-Amer-
0,000. Wenn dieser
sich Diejenigen weit-
welche behaupten, daß
er. Staaten handle als
r Englische Handel mit
em Fach, ist jedoch be-
weit fehl schiefen wenn
e Americanische Familie
Chaler werth Britische
verbrauchte.

In unserer letzten Nummer publicirten wir einen Brief von Lord Sydenham an Gouverneur Seward vom Staat Neu-York. Seit her ist uns eine Antwort von Gouverneur Seward auf jenen Brief zu Hand gekommen, welche wir hierfolgend mittheilen:—
Gouverneur Seward von Neu-York an Lord Sydenham.
Staat Neu-York.
Wollziehendes Departement, Albany, Mai 18, 1841.

Mein Herr.—Ich kenne Ihrer Excellenz Brief vom 14ten d. M. an, welcher mich von Ihrer Entscheidung berichtet, Charles F. Mitchell dem Agent dieses Staats zu überliefern, in Billigung meiner Bitte. Diese That erleuchteter Höflichkeit wird von mir hoch geschätzt, und ich hege keinen Zweifel sie wird ebenso von dem Präsidenten der Ver. Staaten geschätzt werden, dem ich sie unmittelbar mittheilen werde.

Sch vernehme mit Leidwesen aus einer Anspielung in Ihrem Briefe, daß Ihre Excellenz einigem Mißverstand unterliegt, hinsichtlich dem Verhaft eines Britischen Unterthanen in diesem Staate. Was immer der Character der ursprünglichen Verhandlung gewesen seyn mag, in Folge welcher derselbe verhaftet wurde, so hatte er das Unglück in einem unserer Gerichtshöfen angeklagt zu werden bevor irgend einer Bestätigung jener Verhandlung von Seiten der Britischen Regierung, und dies, wie er selbst sagt, für die in diesem Staat begangenen Verbrechen von Mord und Brandstiftung. Sein Verhaft soll bloß jeiner Anklage entsprechen, und Ihre Excellenz darf versichert seyn, daß ihm nicht allein ein billiges Verhör gestattet werden wird, sondern daß, wenn die Annahme der Verantwortlichkeit seines Verbrechen von seiner Regierung, ihn gemäß dem gemeinen Gesetz, oder dem Völkerrecht, von persönlicher Verantwortlichkeit losprechen sollte, er um dieser Ursache Willen allein, freigegeben werden wird, wenn er auch selbst unter andern Umständen, der abscheulichen Verbrechen überführt werden sollte, welche ihm von der Grand-Jury zur Last gelegt werden.

Sch bin, mein Herr, mit Hochachtung, Ihrer Excellenz ergebene Diener, William Seward.

[Aus dem Neu-York Herald.]

Fünfzehn Tage später von England. Am 2ten Juni traf das Dampfschiff Acadia, in 13½ Tagen von Liverpool zu Boston ein.

Im Britischen Parlament hatte eine Reihe von wichtigen Debatten in Betreff der Kornpreise und andern Finanz-Anschlägen, statt gefunden, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Landes beschäftigen.

Canada Wahl-Aufbruch.—Im Hause der Gemeinen empfahl Herr O'Connell eine Commitee, um die Aufstände bei den Canada-Wahlen zu untersuchen.

Eine Versammlung ist zu Dublin gehalten worden, in Absicht Anordnungen für eine allgemeine Versammlung der Bürger zu treffen, um die Königin zu bitten, diesen Sommer Dublin zu besuchen.

Das Dampfschiff President war noch nicht angetroffen, und war auch keine gewisse Nachricht davon erhalten worden.

Das Dampfschiff President. Der Schoner Corsair, Capt. Morseley, langte in 7 Tagen von Fortune Bay, Neufundland, zu Halifax an. Die Corsair berichtet, daß 6 Tage vor sie von Fortune Bay absegelte, ein Boot von St. Pierre daselbst eintraf, dessen Schiffer berichtete, daß ein Schiff von Frankreich bei jener Insel ankam, welches den Capt. und 16 Matrosen eines Americanischen Dampfschiffes gerettet hatte, und berichtete, daß 60 andere Personen welche sich in dem Dampfschiff befanden, verloren gegangen seyen; das besagte Fahrzeug gieng unter, indem es an einem Eisfeld scheiterte; der Schiffer meldete, daß er den Capt. des Dampfschiffes, zu St. Pierre gesehen hätte.

Groß Britanien.—Das Geschäft in den Fabrik-Städten, ist fortwährend stumpf, und viele Handwerker sind ohne Arbeit.

Der Hauptgegenstand von Aufregung war der Widerruf der Kornpreise; aber keine bestimmte Handlung fand im Parlament darüber statt.

Lord John Russell hat seinen Maßstab der Zollauslagen, welcher für das gegenwärtige beschätzende Gesetz substituiert werden soll, angekün- digt. Er ist wie folgt:—
Auf Weizen, 1 Schilling die Bushel.
Auf Korn, 7½ Pens Do.
Auf Gerste, 6½ Pens Do.
Auf Haber, 5 Pens Do.

Ueber eine Veränderung der Zucker-Zölle wurde ebenfalls debattirt, aber auch über die war man den spätesten Nachrichten zufolge, zu keiner Entscheidung gekommen.

In Schottland soll der Enthusiasmus gegen die Kornpreise noch größer seyn als in England. Der Strom der Auswanderung fließt noch immer stark nach den Ver. Staaten.

Die Aussicht für eine reichliche Erndte in England, soll vielversprechend seyn.

Schrecklicher Schiffbruch. Havre, Mai 10.—Das Packschiff Louis Philippe von Neu-York, ist diesen Augenblick hier eingetroffen. Da Nachricht die Stadt erreicht hatte, daß Schiffbruch erlittene Matrosen sich an Bord dieses Schiffes befanden, so wurde das Gerücht allgemein verbreitet, daß sie dem Präsident zugehörten. Bei ihrer Ankunft im Werft, wartete jedoch ihrer ein starkes Korps Gendarme, und nahmen unmittelbar den Steuermann (mate) u. acht der Mannschaft des Schiffes William Brown in Verhaft, welches von Liverpool nach Philadelphia bestimmt war, und Ausgangs April an einem Eisfeld scheiterte und untergieng.—Es geht hervor, daß sich, als das Schiff aufstieg, 33 Passagiere, der Steuermann, und acht von der Mannschaft, auf das große Boot begaben; der Capitän, drei von der Mannschaft und 11 Passagiere begaben sich auf das jolly hoat; die übrigen giengen alle mit dem Schiff unter.—Die Bote trennten sich in der Nacht. Einige Tage nachher beschloß sich der Steuermann und die Mannschaft, 17 der Passagiere über Bord zu werfen, um (wie sie sagten) das Boot zu erleichtern, welches sie weiterführten, und die greulichsten und empörendsten Scenen fanden statt. Einige hielten an den Seiten des Boots fest, und hielten an Gnade; aber ihre Hände wurden ihnen abgehauen, und sie in die Tiefe gestoßen. Fünfzehn Weibsbilder und zwei Mannspersonen blieben im Boot übrig. Eine Stunde nach dieser Mordscene, traf das Schiff Grestent mit dem Boot zusammen, und rettete die Ueberlebenden dieser schrecklichen That. Die Passagiere blieben an Bord der Erebet; die Mannschaft (die Mörder) traf in der Wille de Lyon alhier ein, und sind nun unter Ab- hörung vor dem Americanischen Consul. Von dem Jolly Boot hat man noch nichts erfahren.

Frankreich. Das Parigische schloß sich am 11ten v. M. Dasselbe beschloß über die Angelegenheit des Verfalls, den König im letzten October zu ermorden. Darnach als der Haupt-Erster des Verfalls, und Duclot und Condore als Mithülfige, sollen vor dem Parigischen Gericht verhandelt werden.—Die acht andern wurden von der Anklage, Mithülfige gewesen zu seyn, freigesprochen; aber sieben sollen von dem Polizeigericht verhandelt werden, auf die Anklage, mit ungeschicklichen Rathschlägen verbunden gewesen zu seyn, und kriegerische Vorräthe und Waffen in ihrem Besitz gehabt zu haben. Nur ein Mann Namens Borel, der Kläger gegen seine Kameraden, wurde ward freigesprochen.

China.—Keine wichtige Nachrichten wurden von China erhalten seit der Abfahrt der Britannia. Die überland Post, welche London zwei Tage nachher erreichte, brachte Nachricht von China bis zum 12ten Februar, von Calcutta bis zum 22ten März, und von Bombay bis zum 1ten April. In einer Unterhandlung mit Capt. Elliot, erwirkte der Haupt-Commissionär Reschen eine Absicht zu verjögern, welches, wenn man nach den Bericht, das kriegerische Besche von Peking erhalten worden wären, hinzusügte, den Eindruck gewährt, daß Feindseligkeiten ernst werden müssen. Der Handel war fortwährend suspendirt, und die Blockade nicht aufgehoben.

Die Regierung scheint mit Commissionär Elliot Ver- fahren unzufrieden zu seyn, und Obrist Sir Henry Pottinger hat sich auf der überland India Post als Gesandter nach China begeben, um an Capt. Elliot Statt zu treten, und mit voller Gewalt alle Mithüligkeiten beseitigen.

Ein Herr zu Kingston soll eine flüssige Sub- stanz entdeckt haben, die damit bestrickenes Holz vor der Wirkung des Feuers schützen soll. Diese Flüssigkeit soll nicht kostspielig seyn, und würde unschätzbar gefunden werden, wenn sie auf Tramb- Gebäude und Dächer angewendet würde.

Die Arme.

Wir vernehmen daß das volle Complement des für Canada bestimmten Militärs angekommen ist, und daß die Regimenter deren Urlaub abgelassen ist, so bald ihren Abschied nach Eng- land nehmen werden. Die Zahl der Freiwilligen von welchen, die sich mit dem königlich canadischen Regiment vereinen sollen.—Männer von gutem Character, die 15 Jahre gedient haben—beläuft sich auf 607, und es wird beabsichtigt, daß das volle Complement von 1000 Mann bald aufge- macht werden soll, auf wessen wirklichen Dienst entlang der Grenze, man sich in Zeit der Noth unbedingt verlassen kann. Sie sind alle aus- gesuchte Männer, und werden erfahrene Officiere haben. [Montreal Herald.]

Berichtigung.—Indem unsere letzte Zeitung in Eile zur Press gieng, schlichen sich mehrere Druckfehler ein, von welchen wir die größttheil corrigiren.—An einem gewissen Ort in dem Artikel mit der Ueberschrift—Das Müllergesetz nachmacht.—Lese man statt, ebensovohl binden gewesen—ebensovohl bindend.—In einem andern Artikel in derselben Spalte, lese man statt,—und erklärte er und seine Collegen sich irgend einer solchen Auf- regung das widersprechen wollten.—und erklärt, daß er und seine Collegen sich irgend einer solchen Aufregung wider- setzen wollten.

Eine Versammlung wurde neulich in Neu- braunschweig gehalten, wobei Beschlüsse zu Gun- sten einer Vereinigung jener Provinz mit Nova- Scotia angenommen wurden.

Schwarzer Teufel.

Der einigen Jahren, als nur eine Mühle in diesem Dorfe, bestanden in einigen Blockhäusern, war, brachte ein ehrlieber alter Deutscher sein Korn nach der Mühle, an den Lake Ontario. Gegen Abend wurde er mit seinem Geschoße fertig und lud sein Mehl in einem Sack seiner Mühle auf, setzte sich selbst darauf und ritt nach Hause. Seine wohnung war ungefähr 8—9 Meilen von der Mühle entfernt, und er mochte ungefähr 7 Meilen gerit- ten seyn. Der Mond war hinunter und es war stockfin- stere Nacht, als seine alte Mähre auf einmal nicht mehr fort wollte. Er stieg ab, dachte, wenn er seiner alten Rejanante eine Handvoll Mehl gebe, sie wieder weiter geh- en sollte. Er öffnete seinen Sack, und griff mit einer Hand hinein, während er den Sack mit der andern jubelte, um das Verschütten des Mehls zu verhindern. Gerade als er mit einer Handvoll zum Sack heraus wollte, wurde er von einem Gegenstand so kräftig umarmt, daß er kaum athmen konnte. Er sah um sich und gewahr einen großen schwarzen Bären. „O ja ich seh' nun was der Mehl ist," sagte er, „du willst gewiß auch eine Handvoll Mehl? wohlan du sollst es haben," füllte seine Hand so voll, als er sie immer füllen konnte, und warf es dem Bären in die Augen. Dieser ließ seinen Halt fahren, brummt und dreht sich bald links bald rechts. „Du wolltest das Mehl, thatest du nicht, du schwarzer Teufel, wohlan denn du hast es nun, und ich lasse dich allein." Er hand seinen Sack wieder zu, setzte sich lachend auf seine alte Rejanante, und war voller Freude über sein glück- liches Entkommen. [Auburn Zeit.]



Am Dienstag den 8ten Juni, 1841, durch den Chro. Herrn Dindemann, Herr Johann Ernst, Kauf- mann und Gastwirth in Wilmot, und Wittwe der ver- bliebenen Maria Lugebiel, mit Jungfrau Juliana Jäger, Tochter von Leonard Jäger und Margareth, geboren Schmitt.—Widve von Wilmot.

In den Augen des Verstorbenen bligten vor kurzem Uränen noch, Nun bringt dem im Kreuz geübten Wittwer, auf einmal diese Woch Eine halbe Gattin wieder. Die schöner als die Hof im Jold, Unter lauter Jubel- Rieder Auf Lebendigkeit sich ihm gestellt.— Jung zwar ist sie noch an Jahren, Doch lug, bescheiden und gewandt, Ich hab' es so oft erfahren Als Käth' mich in den Etoche gesandt. Schreiben, rechnen, Seid empfangen, Nach geht ihr alles von der Hand, Jedem dient sie nach Belangen So wie ihr Mann, im Kaufmanns Stand. Jammer sollen sie sich freuen, Nie Mißgeschick und Unheil sehen Rosen soll Fortuna streuen, Auf den Wege den sie gehn. Das wünscht zur Ehre ihrer Eh' Von Herzen Ihnen.—J.—P.—

Coronto Märkte, Juni 7.—

Flauer \$4.50 und \$5 das Büchel; Habermehl \$4 das Büchel; Haber 25 Cent die Bushel; Gerste 25 und 40 Cent do; Weizen 80 und 83 Cent die Bushel; Feu \$12 die Tonne; Rindfleisch 4,75 das Hundert; Schweinefleisch 4,00 do; Kartoffeln 30 und 40 Cent die Bushel; Eier 10 Cent das Duzent; Butter 15 Cent das Pfund.

Lager-Versammlung.

Eine Lagerversammlung soll auf dem Platz von Samuel Bauers, unweit Berlin, gehalten werden, welche ihren Anfang am 30. d. M. neh- men soll.

Nachricht.

Alle Personen die an die Hinterlassenschaft des neulich verstorbenen Isaac Urmey schulden, sind hiermit ersucht unmittelbar Zahlung zu leisten; und alle diejenigen welche einige gerechte Ansprache an dieselbe haben, sind ebenfalls ersucht ihre Rechnungen für Ausgleichung zu präsentiren, bei John U. Tyson, Executor, Bridgeport, Mai 31, 1841. 36-37

Anzeige.

Der Unterschriebene machet hiermit einem geehrten Publikum ergebnis die Anzeige, daß er gegenwärtig einen bedeutenden Vorrath von allen Sortungen Käsen wie auch jede andere Sorte irdenes Geschir auf Hand hat, welches alles zu billigen Preisen zu haben ist. G. B. Curtis. Berlin, May 20, 1841. 35-12

LIST OF LETTERS,

REMAINING in the Waterloo Post-Office on the 5th of June, 1841.

- Aug Mich. Johu McCarty Alfred, Esq
Bennet Margaret Menne Christopher
Bernhart Reichert Martinson William
Bechner Jacob Miller Abel
Baxter R Pierre Etienne 2
Basicker John Perrin William
Bowman Henry Potter Alsa
Cider Martin Rev. Huston H Jno.
Critz J. Theobolt Repen Joseph
Gibson Robert Snider John
Gingerich David Sherrington Wm.
Gunaman Jacob Shuler Wendel
Gilberds Henry Shantz Christian
Green Balthasas Stoskopf Valantine
Horst Christian Shoemaker John
Keller S. Christian Stuky Nicholas
Kloepfer Jacob Teul Lydia
Lichy John Wycuff Margaret
Welderhen Ignatz Wadel Theobolt
Wheeler Mary [Widow.]
DANIEL SNYDER, P. M.

Waterloo u. Wilmot Postreise.

Dieselbe verläßt die Morgenstern Druckerei jeden Freitag oder Samstag Morgen, (überhaupt Freitag) und legt in ihrer Hinreise an folgenden Plätzen, Posten Zeitungen ab nämlich:—2 an Heinrich D. Baumann's Stroh in Berlin, einen für Berlin und Nachbarschaft, und einen adressirt an Tobias Gelp mehrere Meilen östlich von Berlin; 1 an Samuel Schanes mehrere Meilen westlich von Berlin; 1 an Johann Ernst's Stroh an der mit- steren Straß in Wilmot; 1 an Adam Jells Schmitz's Schapp an der untern Straß in Wilmot; 1 an Benja- min Erbs Stroh do, adressirt an Theobolt Sawyer in Hamburg;—und in ihrer Rückreise, 1 an dem Catholis- schen Schulhause an der obern Straß in Wilmot; 1 an Martin Werlingers do; und 1 an Francis Joseph Hum- melhart in Kummeharsttown.

Das Postgeld auf die Zeitungen welche durch diese Post geschickt werden, ist 25 Cent per Zeitung jährlich, ausgenommen diejenigen welche durch den Berliner Post- gefandt werden; für dieselben wird nur 12 1-2 Cent per Zeitung gerechnet, indem der Postoffiz-Postreiter sie für diesen Preis tragen würde.

Der Unterschriebene machet auch das Publikum bes- sonders darauf aufmerksam machen, daß diese Post-Beise recht (Preis, 3 Cent das Stück) und daß solche in der Morgenstern Druckerei wie auch an folgenden Plätzen abgegeben und abgeholt werden können, nämlich:—An Heinrich D. Baumann's Stroh, Berlin; Johann Ernst's Stroh, Wilmot; Benjamin Erbs Stroh, do; Jacob Grottsch Schmitz, do; und bei dem Herrer Herrn Peter Schuder an dem Catholischn Schulhaus. Diese Preise können bezahlt werden entweder vor sie abgegeben oder abgeholt werden. Benjamin Dusholder. Waterloo, Jbr. 1841. 23-

NOTICE.

ALL Persons indebted to the Estate of the late Isaac Urmey, deceased, are hereby requested to make immediate payment; and all those having any just claims will present their accounts for Settlement to JOHN U. TYSON, Executor. Bridge Port, May 31, 1841. 36-37

ONLY \$1.
The cheapest and largest

NEWS JOURNAL IN THE WORLD,
Alexander's Weekly Messenger
One Dollar per annum, when subscribed
for in Clubs of ten or more.

The Publisher has made such arrangements as to justify him in announcing to the Public, that this popular paper shall continue to take precedence of all its Competitors, as it has heretofore done—and all the facilities which his extensive Printing Establishment can afford, with the aid of his numerous Literary Correspondents, at home and abroad, shall be united to make the Weekly Messenger still more satisfactory to its 35,000 of Patrons, distributed as it is, throughout every section of the Union. Every exertion will be used to keep equal pace with the advancement which is constantly making in the Newspaper Press, and the Publisher pledges himself that this Journal shall, in all its departments, afford to its readers a full and comprehensive view of the important events which are continually transpiring in our own Country and the European World!

The Weekly Messenger is just such a paper as persons living out of large Cities require, and will be pleased to receive—and the Publisher, after an association of twenty years with the Newspaper Press, pledges himself that his Journal shall not be excelled, either as respects its moral & literary reputation, or the early dissemination of news and other important and useful information.

The Weekly Messenger is published every Wednesday, on a beautiful white sheet, of the largest class. Single copies are forwarded to Subscribers every week during the year for Two Dollars in advance—or ten persons clubbing together can have it for the same period by forwarding the Publisher a Ten Dollar Note free of postage, which is less than any paper of the same size can be furnished by any office in the United States.

With the immense circulation that has been received for the Weekly Messenger, during the four years past, since its commencement, we are bold to say, that no paper has ever been distributed to the same number of patrons with fewer causes of complaint—in fact, we have the most careful and trustworthy Clerks now in our employ, and no inducements are withheld to make them attentive and systematic in the discharge of their various duties; therefore, persons subscribing for the paper at a distance may rely on receiving it regularly and punctually by the due course of the mail.

At the expiration of the term subscribed for the paper is invariably discontinued, unless the Subscriptions are renewed.—All letters must be post paid, or they will not be taken out of the Post Office.

CHARLES ALEXANDER,
Albion Buildings, Franklin
Place, Philadelphia.

PRIMERS.
For Fifteen Subscribers.

Any Agent or Postmaster who shall forward to our address Fifteen Dollars, will be entitled to Fifteen Copies of the Messenger for one Year, and either of the following works:

- Alexander's Travels in 2 vols.
- The Art of Dining.—A popular book
- Andrew, the Savoyard.—A novel in 2 vols.
- Charcoal Sketches.—By Neal.
- Genius and Wisdom of Shakspear.
- Henrietta Temple.—A novel, in 2 vols.
- Health & Beauty.—A vol much asked for.
- Indecision.—A favorite novel.
- Miss Leslie's Cookery.—For married folks
- The Picture of Philadelphia.
- Whispers to a Newly Married Pair.
- The Prayer Book, 18mo Neatly bound.
- Every Body's Album, with Engravings.

For Thirty Subscribers.

To 30 Copies of the Messenger for one Year—and also to one copy of either of the following valuable works:
Gooch on Females & Children.—American Flower Garden Directory.—Gregory's Mathematics.—Pambour on Locomotive Engines upon Railways.—Scott's Life of Napoleon.—Pilgrimage to Jerusalem and Noubt Sinai.—By Baron Gheramb. 2 vols.

GHABLES ALEXANDER.

Moffat's
Kräuter Lebens-Medizinen.

Diese Medizin verdankt ihren Namen, ihrer sichtbaren und subtilen Wirkung in der Reinigung der Lebensquellen, und in ihrer Wiederherstellung mit erneuerter Kraft. In vielen hundertsten von bestätigten Fällen, welche veröffentlicht worden sind, und in beinahe jederley Art von Krankheit welche der menschliche Körper unterworfen ist, sind die glücklichen Wirkungen von Moffat's Lebenspillen und Phönix Bitters, mit Dank öffentlich anerkannt worden, durch die Leuten die dadurch gebessert worden sind, und welche vorher mit den schönsten philosophischen Grundrissen, auf denen sie beruht sind, und auf denen sie folglich wirken, unbekannt waren.

Die Lebensmedizinen empfehlen sich selbst in Krankheiten von fast jeder Art und Beschaffenheit. Ihre erste Wirkung ist, die verschiedenen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme abzuwaschen, und den verhärteten Stuhlgang welcher sich in den kleinen Gebärmern sammelt wegzuschaffen. Andere Medicinen reinigen dieselben nur zum Theil, und lassen aber so viel zurück, daß es beständige Verstopfung verursacht, sammt alle den damit verbundenen Uebeln, der plötzlichen Durchfälle, mit dessen Gefährden. Diese Lebensmedizinen sind allen regelmäßigen Anatomen bekannt, und daher kommt der Vortheil dieser wohlunterrichteten Männer gegen Quacksalberer, oder gegen die Medicin welche von dummen Leuten bereitet, und dem Publikum angepriesen wird.

Die zweite Wirkung der Lebensmedizinen ist, die Nieren und Blase zu reinigen, und dadurch auch die Leber und Lunge, deren Gesundheit ganz abhängt von der Reinigung der urinalen Gefäße. Das Blut, welches seine rothe Farbe von der Leber und Lunge bekommt, ohne dasselbe in's Herz fließt, da es nun also gereinigt, und durch die Gefäße welche von einem reinen Magen herkommen, genährt werden, fließt frey durch die Adern, erneuert einen jeden Theil des Körpers, und zieht triumphirend die Fahne der Gesundheit, in den rothen Wangen auf!

Moffat's Kräuter Lebensmedizinen sind durch und durch gepriesen, und dieselben als ein höchst vorzügliches Mittel erfinden worden, für Dyspepsie, Windstucht, Herzklopfen, Verlust des Appetits, Schwindeln, Kopfschmerz, Unruhe, Wuth, Angstlichkeit, Mattigkeit und Melancholie, Verstopfung, Durchfall, Cholera, Fieber aller Arten, Rheumatismus, Podagra, Wasserstucht aller Arten, den Stein, Nieren, Engbrüstigkeit und Ausdehnung, Scorbut, Geschwüre, harnförmige Wunden, hereditäre Ausbrüche und ungelindete Geschlechtskrankheiten; gelbe, icterische und andere unangenehme Gesichtsfarben, Eals Rheum, Erysipel, ordinäre Verfallungen und Influenza, und mancherley andere Krankheiten welche der menschliche Körper unterworfen ist. Im kalten und heißen Rieber waren die Lebensmedizinen besonders glücklich; so daß in den Districten wo das kalte und hitzige Rieber herrschte, die Aerzte die diese Medizin fast allenfalls vorzuziehen.

All' was der Herr Moffat von seinen Patienten fordert, ist, die Lebensmedizinen genau nach Beschriftung zu gebrauchen. Es ist nicht durch Zeitungen, Berichte, noch durch etwas das es selbst zu deren Benutzung sagen mag, wodurch er dessen Credit zu erlangen es ist ihm durch die Resultate eines eintägigen Versuchs—einer aufrichtigen Probe.
Moffat's Medicinisches Manual, bekräftigt als ein höchst nützliches Unterweiser zur Gesundheit. Dieses kleine Heftchen, redigirt von W. A. Moffat, No. 375, Archway, New York, wurde für den Entwurf herbeigeholt, um desto höher des Herrn Moffat's Theorie der Krankheiten zu erklären, und wird höchst interessant gefunden werden von Personen welche Bekantheit suchen. Dasselbe handelt von den überal herrschenden Krankheiten, und deren Veranlassung. Preis, 25 Cent—zu verkaufen von allen den Agenten des Herrn Moffat.

Moffat's
Lebens Pillen u. Phönix Bitters.

Die vollkommen sichere, unerschöpfliche, erfolgreiche Behandlung von fast jederley Art Krankheit durch den Gebrauch von Moffat's Lebens Kräutern ist seiner Zeit, zweifel nicht unterworfen, wie die Beweiskraft auf die Erfahrung mehr Tausender von Patienten hinlänglich beweist. Während des letzten Monats allein, sind nahe an hundert Fälle zu Dr. Moffat's Kenntniss gekommen, wobei der Kranke allem Anschein nach, eine beständige Kur durch den alleinigen und verlässigen Gebrauch von den Lebens Kräutern empfielt hat—wo der etlichen 8-10 derselben von den Aerzten als außer aller Hoffnung betrachtet wurden. Solche glückliche Erfolge sind für Dr. M. eine Quelle großen Vergnügens, und flößen ihm neues Vertrauen, den Gebrauch seiner Kräutern seinen Mitbürgern zu empfehlen.

Die Lebens Kräutern sind eine reine Pflanzen Zubereitung. Sie sind mild und angenehm in ihrer Wirkung und zu gleicher Zeit vollkommen, schnell auf die Abänderungen der Systeme wirkend—alle scharfe Säfte abführend, sich mit dem Blut vermischend und dasselbe reinigend. Aus dieser Ursache werden die Lebens Kräutern in harnförmigen Fällen von Diarrhoe (Unverdaulichkeit) in kürzerer Zeit Erleichterung verschaffen, als alle anderen Zubereitungen. Im kalten Rieber, entzündlichem Rheumatismus, Rieber aller Art, Krankhaften Kopfweh, Herzklopfen, Schwindeln des Herzes, Brustschmerzen, Windstucht, verdorrter Gestalt, und in jedem andern von Unreinigkeit des Blutes, oder unordentlichem Zustand des Magens hat der Gebrauch dieser Kräutern sich als außer allem Zweifel n. zum großen Theil besser als jede andere Behandlungart bewiesen.

Alles was Dr. Moffat von seinen Kranken verlangt ist, daß sie sorgfältig lesen dieselben genau übereinstimmend mit seinen Anweisungen zu nehmen. Es ist nicht der Zeitungen Nachrichten oder durch Einiges was er selbst zu ihren Gunsten sagen möchte, daß er glauben zu erlangen hofft. Es ist allein durch den Erfolg richtiger Proben. Ist der Leser ein Gedächtnis, und wünscht zu erfahren ob die Lebens Kräutern seinem Fall zuzusetzen werden. Wenn so, so lese er an oder sende zu Dr. Moffat's Agenten in diesem Platz, und verschaffe sich einen Abdruck von Dr. Moffat's medicinischem Handbuch, bestimmt um als Hausführer zur Gesundheit zu dienen, und unentgeltlich vertheilt wird. Er wird darin manche außerordentliche Fälle von Kuren angetroffen und findet vielerlei einig der seinigen ähnlich. Moffat's Medicinische Office in New York ist in Broadway.
Die obigen Medicinen sind zu verkaufen bey:
J. E. D. Smith,
Agent für den Wellington District.

December 31, 1840. 16-52

Deutsche und Englische
Drucker-Arbeit,

wird in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt.

JOB-PRINTING
ENGLISH & GERMAN,
Neatly and expeditiously executed at
this Office.

Hengst-Bills
in Englischer und Deutscher Sprache,
werden in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt.

Zum Verkauf in der Morgenstern Druckerei,
Johann Sala's Kräuter-Elisir,

Ein Mittel zur Blutreinigung und Wiederherstellung gehemmter Ausleerungen—eine unschätzbare Arznei für die Heilung von Dyspepsia, Leberkrankheiten, und chronische Krankheiten überhaupt.
Gänzlich aus Kräutern bereitet. \$1,50 die Böttel.

John Sala's
Anti-Gallen u. Familien Pillen.

Diese Pillen sind von Aerzten als eine schätzbare Arznei anerkannt worden. Sie sind eine der mildesten, sichersten und wirksamsten Mittel, die jetzt für Beschwerden im Gebrauch sind, welche aus Unverdaulichkeit, Säure, Krankheiten oder Schmerzen im Magen oder Kopf entstehen; wie auch für das nervöse Kopfschmerz, Gebundenheit, &c.
Verfertigt und verkauft im Großen und Kleinen, von John Sala, Canton, Ohio. Preis 25 Cts. die Schachtel.

Certifikate für die Pillen u. das Kräuter-Elisir.

Mit Vergnügen gebe ich über meine Erfahrung im Gebrauch von John Sala's Anti-Gallen Pillen Auskunft. Ihr Gebrauch in meiner Praxis hat sich entschieden günstig für ihren Ruf erwiesen. Sie sind ein gelindes und wirksames Abführmittel. Während den letzten 3 Monaten habe ich sie mit bestem Erfolg als Abführmittel verwendet. Ich kann sie daher als eins der besten Hausmittel empfehlen.
Ferdinand J. K. Daltwig, M. D.
Canton, Juni 6, 1840

Es ist seit einiger Zeit habe ich Herrn John Sala's Anti-Gallen Pillen in meiner Praxis angewandt, und gefunden, daß in allen Fällen, wo ich fälschlich hielt sie zu verwenden, die erwünschten Erfolge hervorbrachten. Ich kann daher die Pillen als ein wirksames Mittel für Magen und Leberkrankheiten, und als eine Abführung für den Hausgebrauch überhaupt empfehlen.
Carl Bradebuch, M. D.
Canton, Juni 19, 1840.

(Aus dem Stark County Democrat.)
Herr Gottschall.—Sie werden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie diese Zeilen, in denen die herrlichen Eigenschaften von Sala's Kräuter Elisir und Anti Gallen und Familien Pillen genügend angezogen werden, bekräftigen. Meine Frau war eine Reihe von Jahren mit heftigen und schweren Anfällen von Mutterbeschwerden und Krampf geplagt, und konnte durch die in solchen Fällen gewöhnlich gebrauchten Arzneien nur sehr geringe Erleichterung erhalten. Im letzten Winter griffen diese Anfälle sie heftiger als je an, und nachdem verschiedene Aerzte ihre Kunst erprobet und ich von eben die arbeitsreiche als demokratische Heilmittel ohne Nutzen angewandt, brachte ich Sala's Elisir und Pillen, welche ihr augenblicklich Erleichterung verschafften und in kurzer Zeit ihre Gesundheit herstellten. Ich kann deshalb bestimmt sagen, daß alle Personen, die an solchen Krankheiten leiden, mir ein anderes Mittel mit so wirksamem Erfolg brauchen können, indem ich ihr nur etliche Dosen anderer Arzneien gab, und die schnelle Heilung der Krankheiten dem Kräuter-Elisir und den Pillen meist allein zuschreibe. Diese Arzneien halte ich für sehr preiswürdig, indem sie eine schnelle und sichere Kur bewerkstelligen, und Frauenzimmer sie unter jeder Art von Umständen sicher einnehmen können.
Wm. Phillips, Lehrer.
Canton, Juni 15, 1840.

Sieberhafter Kopfschmerz Kurirt.

Herr John Sala.—Ich fühle mich Ihnen und dem Publikum verpflichtet, mein Zeugnis wegen der Wohlthat abzugeben, die mir durch den Gebrauch Ihres schätzbaren Elisirs erwirkt. Seit ungefähr 10 Jahren war ich mit dem sogenannten kranken Kopfweh und Magenübel befallen, und durch den Gebrauch der Böttel die im letzten Juny erzielte, bin ich vollkommen geheilt. Ich kann Ihr Elisir daher Allen empfehlen, die mit gleichem Uebel befallen sind.
Ch. J. Wink.
Canton, Nov. 15, 1839.

Leberkrankheit von 7jähriger Dauer Kurirt

John Sala—Gelehrter Herr. Ich beschreibe, daß ich seit 7 Jahren so mit der Leberkrankheit befallen war, daß ich am Morgen verweichte; da ich Alles unsonst versucht hatte was verschiedene Aerzte mir rathen. Endlich verordnete ich mir einen Böttel Ihres Kräuter-Elisirs, und zu meinem Erstaunen hat es mich so hergestellt, daß ich volle Tagesarbeit auf meiner Bauerei thun, welche mir 3 Jahre lang zuvor unmöglich war. Ich gebe freudig mein Zeugnis über den Werth dieser Arznei, und glaube es sey eines der besten Präparate zur Heilung der Leberkrankheit.
John Shipley,
Osanburg, Stark County, D.

Dem Herrn J. Monroe, Vorsitzenden Ältesten des Beaver Dist. der Meth. Episcop. Kirche.

Beaver, Okt. 18, 1838.
Herr J. Sala.—Mit Vergnügen beschreibe ich den guten Erfolg Ihres Elisirs auf Mrs. Monroe's Gesundheit. Sie erkrankte auf Ihre Anweisung zwei Böttel von Antepy, zu welcher Zeit sie an großer Nervenschwäche litt u. noch andere ähnliche Krankheiten unterworfen war. Der Gebrauch von zwei Bötteln hat ihr viel Linderung verschafft, ihr ganzes System geklärt, und den Appetit erneuert, so daß sie jetzt bessere Gesundheit genießt als viele Monate zuvor.
J. Monroe.

Gravel geheilt.

Holmes County, May 1, 1839—Herr John Sala.—Dies beschreibe, daß ich schwer mit dem Gravel befallen und in den Urinorganen geplagt war, daß mein Urin mit Blut vermischt war, und daß ich durch den Gebrauch einer Böttel Ihres Elisirs vollkommen von diesem Uebel befreit worden. Zuvor hatte ich viele der bekannten Urinmedien, mit denen unsere Zeit erfüllt ist, versucht, und auch ärztliche Hülfe benutzt, ohne jeden geringsten Nutzen dadurch zu erhalten. Demwegen empfehle ich Ihre Medizin als schätzbare Arznei.
Abrah. Herschberg.

For sale at the Morning Star Office,
JOHN SALAS'
VEGETABLE ELIXIR.

A purifier of the blood, and restorer of obstructed secretions—an invaluable medicine for the cure of Dyspepsia, Liver complaints, and Chronic diseases generally.
This invaluable medicine is prepared by John Sala the original proprietor, Canton, Ohio, (and by him only,) and sold Wholesale and Retail.

An Diejenigen, welche es angeht.

Alle Diejenigen, welche dem Unterzeichneten noch für den ersten Jahrgang des Morgensterns, oder schon mehr als 2-3 Monate für irgend eine Art von Druckereiarbeiten schulden, sind hiermit ersucht baldmöglichst ihre respectiven Rechnungen abzutragen—indem er höchst nothwendig Geld braucht, um den Ansprüchen seiner Gläubiger entgegenzukommen.
Zugleich benutzte er diese Gelegenheit, um seinen Kunden überhaupt, (aber ins Besondere seinen pünktlich bezahlenden Kunden) seinen herzlichsten Dank abzusprechen für ihre bisherige Kundschafft, und bittet um ferneren Zuspruch.
Benjamin Burkholder.
Waterloo, März 11, 1841. 25-

Verzeichniß
Von verschiedenen Gegenständen welche in dieser Druckerei zu haben sind, nämlich:

Verschiedene Sorten schöner interessanter Leder, wie auch ein Buchlein betitelt, "Briefe an die Weiblichen Gemeine in Ober Canada, &c."
Ein Buchlein betitelt, "Die sieben Himmels-Weglein," welches von Manchen, besonders von Catholiken, gehalten wird ein Beschützer gegen Gewittereinstürze, wie auch gegen andere natürliche Uebel zu seyn, wenn man es im Hause liegen hat.
Deutsche A B C Bücher, zu fünf und zwanzig Cent's das Stück.
Lindley Murray's Englische Grammatik.
Schönes, linirtes Schreibpapier, zu fünf und zwanzig Cent's das Buch.

Vorschlag
Zur Herausgabe des Taunshippesches in
Deutscher Sprache.

Da die Idee, daß das Taunshippesche in Deutscher Sprache von Nutzen seyn könnte, scheint Grund gewonnen zu haben, so hat der Unterzeichnete sich entschlossen dasselbe auf Subscription und zwar zu 25 Cent's pro Exemplar herauszugeben, wenn 200 Subskribenten dafür erhalten werden können, und sobald diese sich eingestellt haben, so soll dasselbe in einem schönen Druck, auf gutem Papier, in Pamphlet-Form und auf unsere gewöhnliche Zeiningschriften gedruckt, erscheinen, und den Subskribenten so gleich an ihren eigenen Wohnungen überliefert werden, wenn dann gehofft wird, sie werden es auch so gleich mit 25 Cent's kriegen.
Es ist hier zu bemerken, daß dies Gesuch nicht allein für Waterloo Taunshipp, sondern für alle Taunshipp in der Provinz abgesehen ist, und es wird daher erwartet, daß sich auch Subskribenten dafür in Wehwa, Wilmet, Dumfries, &c. einfinden werden.
Nachfolgend geben wir einige kurzgefaßte Auszüge von verschiedenen Punkten in diesem Gesuche, aus welchen ersichtlich seyn zu können, daß es sich als ein sehr nützliches Werk erweisen wird.
1) Die Taunshipp'schen Beschlüsse sind gehalten worden von 2) Welche Personen fähig sind an Taunshipp'schen Versammlungen zu sitzen, &c.
3) Wie viel Einwohner in neuangelegten Gegenden seyn müssen, um fähig zu seyn, ihre eignen (Taunshipp'schen) Steuern zu zahlen.
4) Wie hinsichtlich solchen neuen Ansiedlungen verfahren werden soll, so lange sie nicht fähig sind solche zu thun.
5) Wie Pfandhalter gewählet werden sollen, und was ihre Pflicht sey, u. w.
6) Die gegenständlichen Pflichten von Taunshipp'schreibern und neuen Besamessern.
7) Welche öffentliche Strafgesetze in die Hände der Taunshipp'schen Gerichte gebracht werden sollen, u. w.
8) Wie bestimmt werden muß welches Hinderniß, Schwere und Schwere es erlaubt seyn soll öffentlich herumlaufen, und noch viele, viele derselben, wie auch viele andere Sachen, welche einen jeden Bürger interessieren.
Benjamin Burkholder.
Waterloo, Febr. 18, 1841. 3

Der Morgenstern.
Die Bedingungen Derselben.

- Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist zwei Dollars des Jahres.—Diejenigen jedoch welche den ganzen Jahrgang innerhalb sechs Monaten bezahlen, erhalten dieselbe für Ein Dollar fünf u. sechzig Cent's des Jahres, und wenn aber nicht innerhalb dem Jahrgange bezahlt wird, so wird zwei Dollars fünf und zwanzig Cent's gezahlt.
7) Postzeit und bezüglichen Unkosten ausgenommen.
- Diejenigen welche die Zeitung durch die Post erhalten, bezahlen jährlich zwei Dollars fünf und sechzig Cent's pro a. u. o.
- Kein Unterzeichner wird auf eine längere Zeit als sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer und zwar Ein Dollar pro a. u. o. bezahlt werden.
- Briefe, Mittheilungen, &c. ist Bezug auf den Bezugsort n. müssen immer Postfrei eingeschickt werden.
- Wer nach Verlauf des Jahres die Zeitung aufgeben will, muß solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.
- Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen, eingelad.

Folgende Herren
hatten die Güte die Agentchaft für den "Morgenstern" anzunehmen und sie ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

- Samuel B. Bauman, im Obern Dist. von Waterloo.
- Samuel B. Bauman, im untern Dist. von Waterloo.
- Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
- Samuel Bauman, (P. M.) Wehmanville, Lancaster County, Pennsylvania.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every paper they send us—otherwise we are taxed with a heavy postage on every one.—Editor.

Band 2.]

Dichterstelle.

Lob der Kartoffel.
Schön gelblich die Kartoffeln sind,
Wie Bachs und Mayenbutter,
Verdau'n sich lieblich und geschwind,
Und find für Mann und Frau und Kind
Ein gar vorzügliches Futter.
Auf Tafeln, wo Pasteten sehn
Läßt, ohne sich zu schämen,
Eich der Kartoffel Wehl so schön
In mürben Mandelorten sehn
Und weisen milden Ermen.

Doch geht sie auch im simplen Kleid
Dohn' alle Complimente
Zu Fürsten und gemeine Leut',
Und wenn sie kommt, dan klopft für Freund'
Ein Jeder in die Hände.

Was wissen unsre Weibchen nicht
Für viele gute Sachen,
Salat, Kibbe, Peggerricht,
Eier Kaffee, Syrup, Stärke, Licht,
Und Puder drauß zu machen.

Kartoffelmaist giebt Fleisch und Schweiß
Von Schweinen, vom Hühnchen Eyer,
Die Kuh giebt Milch und Butter her,
Ach, ohne die Kartoffel wär
Das alles doppelt theuer.

Darum, ihr Freunde, auf bestell
Kartoffeln, greift zur Hand,
Und ruft auf dem Kartoffelfeld:
Es gebe wohl in jener Welt
Dem wahren Schiffmann Drake.

Traget emsig euch Kartoffeln ein,
Und wolle ja der Wagen
Nicht ganz damit zufrieden seyn,
Obst ihm ein Schlüchlein Kaffe ein,
Es wird er sie vertragen.

Güht Ananas den Weiden Herrn,
Pasteten, Trüffeln, Schweden,
Kastanien und Mandelfellen
Und Sago allen andern gern,
Läßt euch Kartoffeln schmecken.

Woh! leben all', die früh und spät
Kartoffeln bau'n und speisen.
Wer künftig in dem Schlafstübchen Staat
Die meisten angepflanzt hat,
Den laßt uns nachhast preisen.
(Union Adler.)

Gemeinnütziges.
(Aus der Reed.)
Schafe.

Die Aufenthaltsorte der Schafe sind trockne Bergweiden, kalziger Boden, und ein trockenes, entweder warmes, oder sehr kaltes Klima. Es ist ihnen daher nichts schädlicher, als feuchtes Futter und frische Luft. Je gewürziger das Futter der Schafe ist, desto besser gedeihen sie, und desto wohlthätiger ist ihr Fleisch. Auf dem Harz, wo viel Schafgarben, Quendel &c. wachsen, ist es von ausgezeichneter Güte. Nicht besser ist es auf den Ebenen, wo nur hie und da zwischen den Kalksteintafeln ein magerer Grashalm, ein verkrüppelter Rosmarin oder Lavendel hervorsteht, und sie meist noch die Steine wegschieben müssen, um zu dem Halmchen zu gelangen. In fruchtbaren Ländern und Orten ist dagegen ihr Fleisch grobschäferig, saftlos, wässrig, ihr Fett sähe und schlecht.

Man gebe daher den Schafen viel gewürzhaftes Futter, und sorge, wenn man sie im Stall füttert, für Trockenheit und Reinlichkeit desselben. Da das Schaf hitziger Natur ist, so muß man es ihm nie an Getränke fehlen lassen. Die alten Griechen wußten schon, daß es um so fetter wird, je mehr es trinkt, und gaben ihm daher häufig Salz und den Durst zu erregen.

Auch der Genuß von Salz, Kalk, Speckglas ist ihnen sehr nützlich, und zur Erhaltung ihrer Gesundheit, besonders bei fruchtbarem Wetter, wesentlich nothwendig. Die wilden Schafe in Sibirien und andern Orten, halten sich stets an Stellen auf, wo sie entweder Salz, das dort häufig aus der Erde ausfließt, oder das Kalkeerde haben können. Der Kalk oder die Kreide dient besonders zu Erleichterung der Säure, die sich sehr leicht in ihrem Magen bildet. Jungen Lämmern, die man zuerst mit dem Muttermilch, dann mit Kleie, geschroteten Erbsen, gutem Heu mähet, muß man stets ein Stück Kreide zum Lecken vorlegen.

In gewöhnlichen Zuständen rechnet man auf ein Schaf den fünften Theil seines Gewichtes Futter, nämlich 10-15 Pfund Gras. John Sala's verbrauchen so viel als ein Kuh.

In England mähet man die Schafe meist im Freien.